Finanzmarktkrise im Rückblick, Coronakrise im Ausblick: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

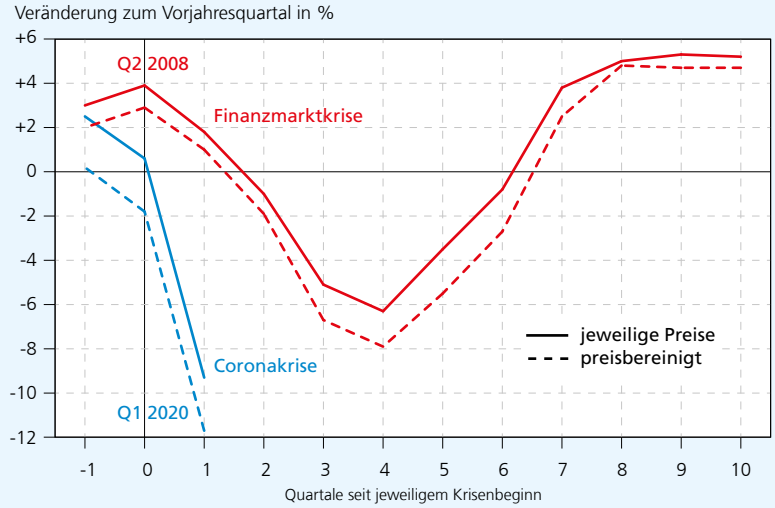
Werner Münzenmaier

Die zu erwartenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie werden häufig mit denjenigen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 verglichen. In Abbildung 1 wird hierzu die vierteljährliche Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland, in jeweiligen Preisen und preisbereinigt, seit Beginn der Corona-bedingten Rezession im 1. Quartal 2020 dem Verlauf während der Finanzmarktkrise gegenübergestellt, die im 2. Quartal 2008 begonnen hat. Deutlich wird, dass der gesamtwirtschaftliche Einbruch in den beiden ersten Quartalen bei der laufenden Coronakrise sehr viel heftiger war als bei der damaligen Finanzmarktkrise; im 2. Quartal 2020 lag das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt um 11,7 Prozent unter dem Vorjahresquartal. Der weitere Verlauf wird entscheidend davon abhängen, wie sich die Pandemie weltweit entwickelt, ob ein zweiter Lockdown vermieden werden kann und wie wirksam die umfangreichen Stützungsmaßnahmen sein werden. Unter entsprechend günstigen Bedingungen erwarten die meisten Prognosen für 2020 eine stetige Verringerung der negativen Veränderungsraten im Vergleich zum Vorjahresquartal, aber eine Trendwende hin zu positiven Raten erst im 1. oder 2. Quartal 2021. Auf jeden Fall dürfte die Rezession 2020 kräftiger ausfallen als auf dem Höhepunkt der Finanzmarktkrise (2009: real - 5,7 %).

Damals war das Verarbeitende Gewerbe und hierbei die Automobilindustrie mit ihrer Zulieferwirtschaft überproportional betroffen. Gezielte Konjunkturmaßnahmen wie „Abwrackprämie“ und Ähnliches haben jedoch dazu beigetragen, dass sich dieser Industriezweig ebenso rasch wieder erholen konnte. Für die Wirtschaft der Stadt Stuttgart hatte dies zur Folge, dass deren Verarbeitendes Gewerbe 2009 einen deutlich stärkeren Wertschöpfungseinbruch erleiden musste als bundesweit, spiegelbildlich dann aber der Anstieg 2010 sehr viel kräftiger ausfiel als in Deutschland insgesamt. Wie Abbildung 2 zeigt, wurde 2010 das Niveau von 2008 jeweils wieder erreicht, und zwar auch gesamtwirtschaftlich, gemessen am Bruttoinlandsprodukt in Deutschland und in Stuttgart.

Strukturbedingt dürfte die Rezession 2020 in der auf den Fahrzeugbau ausgerichteten baden-württembergischen Landeshauptstadt erneut heftiger ausfallen als im Bundesdurchschnitt. Allerdings könnten verschiedene private und öffentliche Dienstleistungen, die von der Coronakrise nicht so sehr betroffen und in Stuttgart ebenfalls stark vertreten sind, entsprechend positiv wirken. Gerade aus Sicht Stuttgarts bleibt zu hoffen, dass sich die exportorientierte Industrie danach ähnlich rasch und nachhaltig erholen wird wie 2010/11.

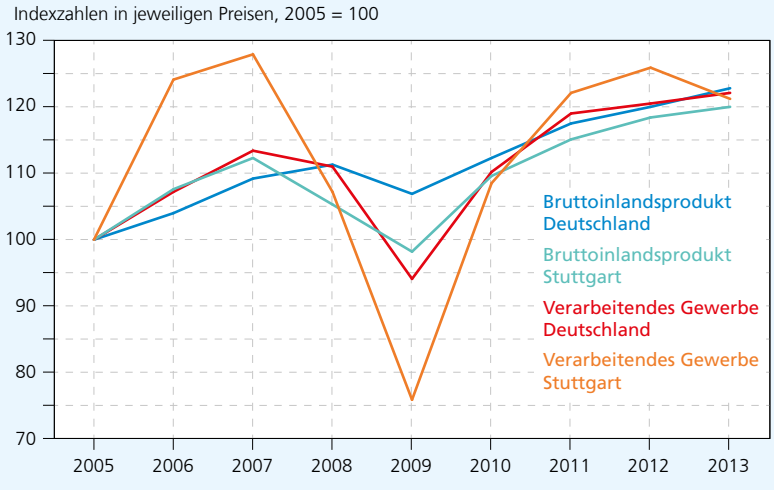
Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland ab dem Beginn der Coronakrise (1. Quartal 2020) und der Finanzmarktkrise (2. Quartal 2008)



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Abbildung 2: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland und in Stuttgart 2005 bis 2013



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt